

Schaffhausen

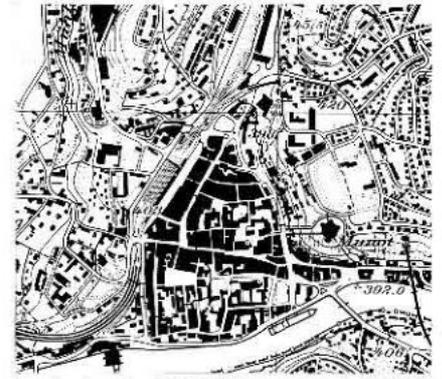
Gemeinde: Schaffhausen



Vergleichsraster:
Stadt



Siegfriedkarte 1880/82/85



Landeskarte 1976/78 1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Hochrheinische Flusslandschaft	
- Bezirk Schaffhausen (Hauptort)	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Stadtgründung der Nellenburger (M.11.Jh.)	
- Freie Reichsstadt ab 1218	
- Seit 1501 eidgenössisch, Hauptort des Stadtstaates	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/40
- Dreieckförmige Altstadt am Rhein mit sternförmig ausstrahlenden Erweiterungsbereichen	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.36/40
- Markt, Schifffahrt, Handwerk, Leinenweberei	
- Fischerei, Verwaltung, Gastgewerbe	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.44/50
- Industrieller Aufschwung, Bahnanschluss	
- Abbruch des Befestigungswerks	
- Entstehung von Fabrik- und Wohnquartieren	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.46/50
- Weiterer Ausbau zur Industriestadt	
- Anlage ausgedehnter Wohnquartiere	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.54
- Städtisches Bürgerhaus	
- Öffentliche Bauten aus allen Epochen	
- Fabrik- und Wohnquartiere des 19. und 20. Jahrhunderts	

Schaffhausen

Gemeinde: Schaffhausen
Filmnummern: 2692-2698
2985-2990
3231-3237

- 1 Der Munot, das Wahrzeichen der Stadt, bildet mit den Bauten der Schiffflände eine imposante Silhouette am Rhein. Im Bereich der Schiffflände ist die erste vorstädtische Siedlung zu vermuten (554)
- 2-5 Der geschlossene Gassenraum der Vorstadt mündet in den Fronwagplatz, den im 12. Jh. angelegten neuen Marktplatz (1,2,4,5)
- 6 Wie in allen Hauptgassen sind in der Oberstadt vor allem die Erdgeschossfassaden stark verändert worden (8)
- 7 Der Herrenacker, ein ungewöhnlich weiträumiger Altstadtplatz, ist von der Bombardierung 1944 schwer getroffen worden; sein dominantestes Gebäude: das Kaufhaus aus dem 17. Jh. (27)
- 8 An der Vordergasse soll sich der früheste Markt befunden haben (14)
- 9,10 Die Unterstadt mit ihrem kleinteiligen, typisch mittelalterlichen Bebauungsmuster endet am "Freien Platz". Dieser ist in seiner heutigen Form eine Schöpfung des 19. Jh.s (18,20)
- 11 Beim barocken Tellen- oder Schuhmacherbrunnen weitet sich die Vordergasse zu einem kleinen Platzraum aus (13)
- 12 Das Schulhaus von 1849 beherrscht den Kirchhofplatz (40)
- 13-16 Die Häuserfronten der Repfer- und Webergasse, des Münsterplatzes und der Neustadt, sind mehrheitlich noch intakt und auch im Erdgeschoss unverändert (41,44,24,31)



Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



8



9



10



11



12



13



14



15



16

17,18 Der westliche Altstadttrand wurde teilweise stark verändert. Die Garagen- und Gewerbeanbauten verschleifen den ursprünglich klaren Bebauungsrand (68,72)



17



18

19-23 Dem Bahnhof gegenüber entwickelte sich die Altstadt zum Geschäftszentrum. Die Front an der Bahnhofstrasse zeigt als einziger Stadtteil grossstädtischen Charakter (74,82,81,6,83)



19



24-26 Der Altstadttrand beim Schwabentor ist im letzten Jahrzehnt zur verkehrsdominierten, gestaltungsbedürftigen Umbruchzone geworden (84,88,89)

27-29 Der obere Abschnitt der Bachstrasse, der von markanten Gebäuden des Historismus und diversen, teils störenden Neubauten gesäumt wird, wirkt als Torso einer Ringanlage (94,97,100)

30-32 Im untern Abschnitt zerschneidet die stark befahrene Bachstrasse die Altstadt in zwei Teile. Besonders dort, wo die Bebauung kleinteiliger und niedriger ist, bilden die Bebauungsreihen keinen gemeinsamen Strassenraum mehr (105,101,102)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32

33,34 Der Uferbereich bei der Rheinbrücke hat durch Hausabbrüche und neue Verkehrsanlagen stark gelitten und bedarf dringend einer Neugestaltung (108,111)

35 Zwischen den mächtigen ehemaligen Lagerhäusern am Freien Platz verläuft die Grenze zwischen Unterstadt und Fischerhäusernquartier (110)

36-39 Das Fischerhäusernquartier, eine alte Schiffer- und Fischersiedlung, erstreckt sich zwischen dem mächtigen Güterhof und dem Salzstadel den Rhein entlang (116,114,119,127)

40 Das kompakte Industriequartier am Rhein ist auf dem Areal der alten Klostersgärten entstanden (107)

41-44 Nicht nur das ehemalige Fabrikgebäude der Firma Amsler-Laffon zeigt die Bedeutung und Qualität der Industriebauten um die Jahrhundertwende, sondern auch die hochragenden Gebäulichkeiten der ehemaligen Kammgarnspinnerei (59,55,51,58)

45 Die Uhrenfabrik IWC von 1875 hat auffallend grosse Fensterflächen, wie sie bei den Produktionsstätten von Präzisionsinstrumenten in dieser Zeit oft vorkommen (49)

46 Der westliche Teil der Rheinstrasse besitzt eine epochen- und nutzungsmässig heterogenere Bebauung als die übrigen Teile des Industriequartiers am Rhein (64)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46

- 47,48 Im Mühlenquartier, einem alten Industriegebiet, herrschen heute Bauten der letzten vierzig Jahre vor (128,131)
- 49 Die "Urwerf", eine Hangmulde zwischen Schaffhausen und Neuhausen, wird durch die nichtelektrifizierte Bahnlinie der DB und die tieferliegende Doppelspur der SBB vom Mühlenquartier abgetrennt (138)
- 50 Zu den alten Giessereien der +GF+ im klusartigen Mühltal gehören auch die Werksiedlungen für die Arbeiter auf den Höhen beidseits des Tales (327)
- 51,52 Am Eingang zum Mühltal stehen kleinteilige Wohn- und Gewerbebauten (307,308)
- 53-55 Von den imposanten Fabrikbauten im Mühltal stehen einige leer, andere sind in den letzten Jahren bereits abgerissen worden (312,314,318)
- 56 Die mächtige Werksiedlung "Stahlwerkstrasse" der +GF+ wurde 1911 nach Plänen von Curjel & Moser erbaut (276)
- 57,58 Diese Arbeiter- und Angestelltenhäuser stehen unmittelbar oberhalb der Eisen- und Stahlwerke (263,260)
- 59-61 Als typische Leistungen des sozialen Wohnungsbau der Jahre 1920-1944 gelten die geschlossenen Genossenschaftssiedlungen auf der Breite: Kolonien an der Sonnenstrasse und am Oerlifall (222,255,212)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



47



48



49



50



51



53



54



52



55



56



57



58



59



60



61

62 Die Wohnhauszeilen an der Hohenstoffelstrasse, erbaut 1912-13 von der "Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser", besitzen ein für Schaffhausen ausserordentlich grosses Volumen (392)

63,64 Die radial angelegte Einfamilienhaussiedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft von 1927-30 sucht die englische Gartenstadt-Idee zu verwirklichen (420,425)

65-68 Der Emmersberg, ein Wohnquartier des frühen 20. Jahrhunderts, hat wegen seiner offenen Bauweise und seiner schöner Gärten besonders hohe Wohnqualitäten (500,514,478,457)

69 Oberhalb der Bahn, am Fuss der Steig, steht eine ortsbildwirksame Gebäudegruppe der Jahrhundertwende (148)

70-71 Wichtige städtebauliche Elemente, die die Bebauung gliedern, sind die öffentlichen Grünanlagen auf den Terrassen beidseits der Altstadt; unterer Emmersberg und Fäsenstaub-Promenade (469,139)

72-74 Der Erhaltungszustand der wichtigsten Umgebung des Ortsbildes, der Hänge entlang des Rheins, schwankt zwischen reizvoller Unverbautheit und Zersiedlung (544,558,593)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



62,



63



64



65



66



67



68



69



70



71



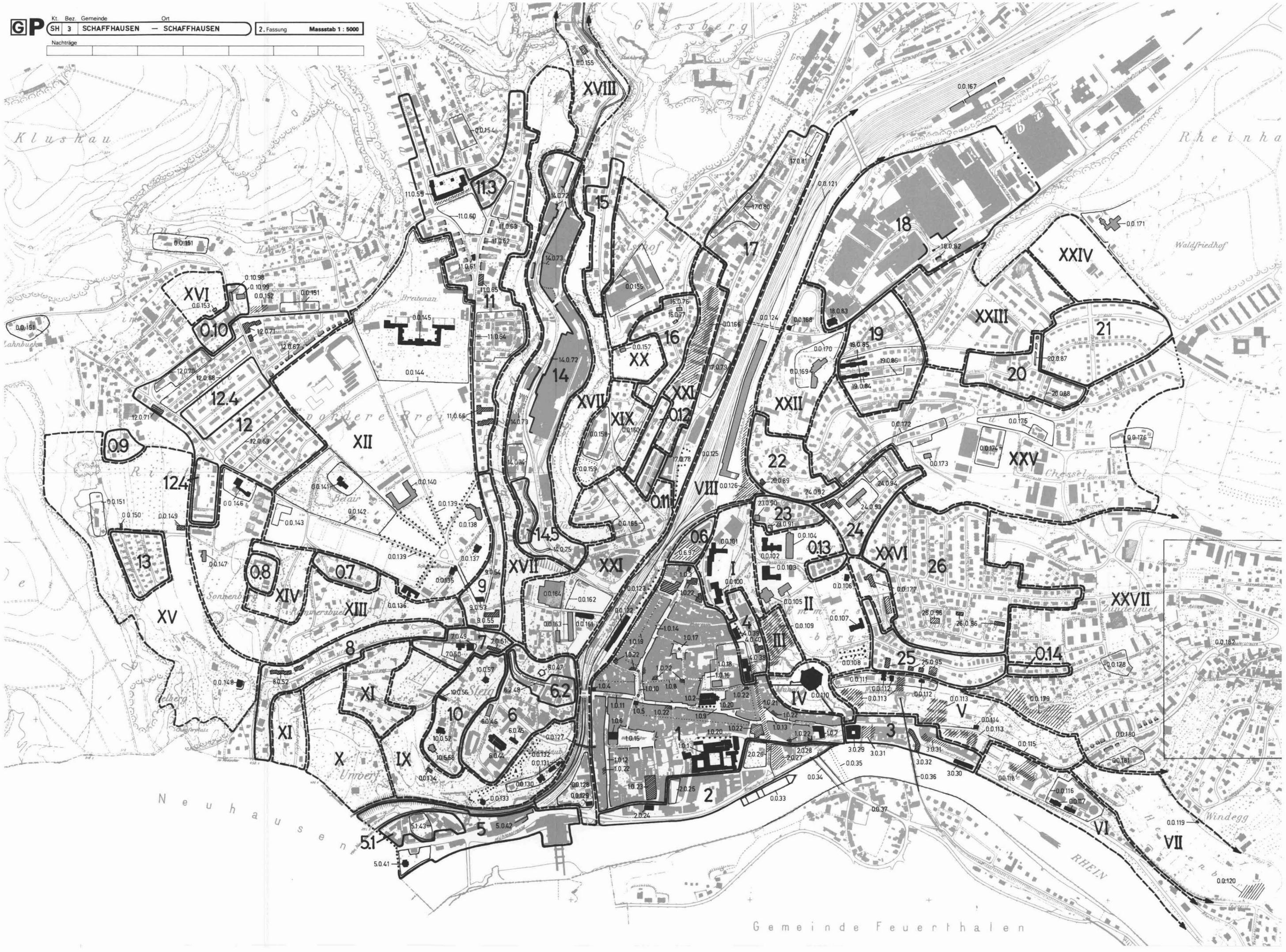
72



73



74



Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
G	1	Altstadt (Ausdehnung 14.Jh.)	A	X	X	X	A			1-46,66-113
G	2	Industriequartier am Rhein (um 1860-1920)	A	X	X	X	A			47-65, 106-109
G	3	Fischerhäusernquartier (16.-19.Jh.)	B	X	X	X	B			114-127,554f
G	4	Bebauung Bachstrasse (19./20.Jh.)	B	X	X	X	B			94-102
G	5	Mühlenerquartier (19./20.Jh., Kern älter)	C	X	X	X	C			128-138,572f
B	5.1	Ältester erhaltener Teil des Mühlenerquartiers	A	B	X	X	B			130-137
G	6	Quartier zwischen Altstadt und Steig (19./20.Jh.)	B	X	X	X	B			144-154
B	6.2	Vordersteig, alte Ausfallachse (17.-20.Jh.)	A	X	X	X	A			149,152-155
G	7	Steig, altes Siedlungszentrum ausserhalb der Altstadt (16.-20.Jh.)	A	B	X	X	A			155-160
G	8	Landsitze und Villen entlang Stokarbergstrasse (17.-19.Jh.)	A	B	X	X	A			167,179-189
G	9	Landsitze und Villen entlang Nord- und Steigstrasse (17.-A.20.Jh.)	A	B	X	X	A			169-175
G	10	Villenquartier auf der Steig (19./20.Jh.)	B	X	X	X	B			161-168,177-179,593
G	11	Wohnquartier am Rand der Breite (um 1895-1930)	B	X	X	X	B			260-290,586-588
B	11.3	"Schwarzadlergüetli", Werksiedlung der +GF+ (1906/07)	A	X	X	X	A			277,284-286
G	12	Wohnquartier Breite (1.H.20.Jh.)	A	B	X	X	B			207-235,247f
B	12.4	Wohnkolonien der Genossenschaft Eigenhaus (1919-20)	A	X	X	X	A			213,214,218
G	13	Arbeitersiedlung Oerlifall (1943-44)	A	X	X	X	B			212,215 222-227
G	14	Mühlental, Industriequartier(19./20.Jh.)	A	C	X	X	C			306-318,327f
B	14.5	Häusergruppe am Eingang zum Mühlental (M.19.Jh.)	A	B	X	X	A			307,308
G	15	Wohnquartier am Weinstieg über dem Mühlental (A.20.Jh.)	A	B	X	X	B			344-346, 589-590
G	16	Wohnquartier auf dem Geissberg (A. 20.Jh.)	A	B	X	X	B			341,342,350-352
G	17	Bebauung entlang Bahnlinie und Hochstrasse (19./20.Jh.)	C	X	X	X	C			353-364, 576-579
G	18	Industriequartier Ebnet (1908ff)	B	C	X	X	C			370-388
G	19	Wohnquartier beidseits Hohenstoffel (1.H.20.Jh.)	A	B	X	X	B			376,389-401, 436,580
G	20	Ältester Teil des St. Niklaus-Quartiers (um 1910-30)	A	B	X	X	B			402-418
G	21	Eigenheimsiedlung der Eisenbahner- Baugenossenschaft (1927-30,um 1940/50)	A	X	X	X	A			419-427
G	22	Villenquartier am Hungerbühl (E.19./A.20.Jh.)	A	B	X	X	B			365-367,431-435
G	23	Kompaktes mittelständisches Wohnquartier an der Frobergstrasse (um 1910-20)	A	B	X	X	B			449-451
G	24	Wohnquartier Tellstrasse (E.19./A.20.Jh.)	A	B	X	X	B			433-435,452-459

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente*

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
G	25	Wohnquartier Kamorstrasse (um 1895-1910)	AB	/	/	A				472-486, 490
G	26	Oberer Emmersberg, Wohnquartier in offener Bauweise (um 1900-1935)	AB	/	/	B				499-529
B	0.6	Dreispitz, Rest einer kleinen nördlichen Vorstadt (2.H.19.Jh.)	AB	/	X	A				85, 86
B	0.7	Herrschaftliche Villen am Rand des Rammersbüel (um 1906-10)	AB	/	/	B				194-197
B	0.8	Sonnenburggut mit diversen Oekonomiebauten (16.-19.Jh.)	A	X	X	A				192, 193
B	0.9	Landhaus Riet mit Nebenbauten (18./19.Jh.)	A	/	/	A				216, 217
B	0.10	Hohlenbaum, Reste einer weilerartigen Siedlung bei spätgotischem Landsitz (18./19.Jh.)	A	/	/	A				236-239, 242, 244
B	0.11	Arbeitersiedlung im Rittergut (1872/73, diverse spätere Umbauten)	AB	/	X	A				332-335, 337
B	0.12	Regelmässige Häuserreihe entlang Weinbergstrasse (um 1920/30)	AB	/	/	B				336
B	0.13	Zweifamilienhaussiedlung Rosenberg (1893/94)	A	/	X	A				461-464, 467
B	0.14	Kleinteilige Häuserreihe an Rosenbergstrasse (um 1900)	AB	/	/	A				487-489
U-Zo	I	Torso einer öffentlichen Ringanlage	a	/	X	a				87-98
U-Zo	II	Unterer Emmersberg, Terrasse mit öffentlichen Bauten	a	/	X	a				90, 460-476
U-Zo	III	Munothalde, ungeordnet überbauter Hang	ab	/	X	a				94, 100, 468
U-Zo	IV	Munot, Befestigungsanlage mit Graben und Rebberg	a	/	X	a				109, 470, 554
U-Zo	V	Fischerhäuserberg, partiell verbauter Hang östlich des Munot	ab	/	X	a				110, 545-551
U-Ri	VI	Rheinufer	ab	/	X	a				536-544
U-Ri	VII	Rebberg "Heerenberg", wichtig für Ortsbild und Landschaft	a	/	X	a				560-561
U-Ri	VIII	Bahnanlage in ehem. Stadtgraben und in Talsohle des Fulachtales, trennt die Stadt in zwei Teile	b	/	X	b				365-367, 371-374
U-Zo	IX	Grünzone mit Promenade rund um Steig-Hügel	a	/	X	a				139, 148, 166, 365-374, 593
U-Zo	X	Urwerf, Hangmulde	a	/	/	a				138, 166, 593
U-Zo	XI	Einfamilienhaushänge oberhalb Urwerf	b	/	/	b				182, 593
U-Zo	XII	Grosse Grünanlage auf der Breite, mit sternförmigem Erschliessungssystem und zahlreichen öffentlichen Bauten	ab	/	X	a				198-205, 255-
U-Zo	XIII	Neues Villen- und Mehrfamilienhausquartier am Rand der Breite	b	/	/	b				183, 190, 209-211
U-Zo	XIV	Wiesland beim Sonnenburggut	a	/	/	a				192
U-Zo	XV	Ansteigendes Kulturland am Rand des Breite-Plateaus	a	/	/	a				212-216
U-Zo	XVI	Wiesland mit Obstbäumen, Teil der bäuerlichen Siedlung Hohlenbaum	a	/	/	a				242

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente*

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
U-Zo	XVII	Steilhänge des Mühlentals	a		X	a				584-591
U-Ri	XVIII	Oberes Mühlental, Fortsetzung der Industrieanlagen	b		/b					319-326
U-Zo	XIX	Geisshof und Hornberg, überbauter Hügelrücken	b		/b					338-340, 347-349, 590-591
U-Zo	XX	Freiraum mit Kindergarten zwischen Hornberg und Geisshof	a		/a					341-343
U-Zo	XXI	Osthang des Fulachtals, chaotisch bebaut	b		/b					298-305, 331
U-Zo	XXII	Hungerbühl, Westhang des Fulachtals	b		/b					368, 393
U-Zo	XXIII	Wohnviertel zwischen Ebnat und St. Niklaus-Quartier	b		/b					-
U-Zo	XXIV	Grünzone am Waldrand	a		/a					-
U-Zo	XXV	Gruben, Geländemulde mit sehr uneinheitlicher Bebauung/Wohn- und Industriequartier	b		/b					437-448
U-Zo	XXVI	Hang zwischen unterem und oberem Emmersberg	b		/b					362, 475, 477
U-Ri	XXVII	Neuere Wohnquartiere in Richtung Buchthalen	b		/b					530-535
E	1.0.1	Ehem. Klosteranlage Allerheiligen (M.11.Jh.-16.Jh., Erweiterungsbauten für Museum 1935-38)			X	A				23, 25, 53, 54
E	1.0.2	Stadtpfarrkirche (15./16./18.Jh.)			X	A				12, 14
E	1.0.3	Schwabentorturm (14.Jh., nach Brand 1933 wiederaufgebaut)			X	A				46, 84, 88
E	1.0.4	Obertorturm (13.-16.Jh.)			X	A				8
E	1.0.5	Fronwagturm und Herrenstube (1747-48), Kopfbauten des Fronwagplatzes			X	A				5
E	1.0.6	Ehem. Korn- und Kaufhaus (1678-79), dominanter Bau am Herrenacker			X	A				27
E	1.0.7	Ehem. Salzhof am Freien Platz, heute Hotel (erb. 1529, spätere Umbauten)			X	A				19, 20, 110
	1.0.8	Approximative Ausdehnung der Gründungsstadt (A.11.Jh.)						o		-
	1.0.9	Vordergasse (ursprünglicher Markt)						o		10-15
	1.0.10	Fronwagplatz (angelegt im 12.Jh.)						o		5, 7
	1.0.11	Oberstadt (angelegt im 12.Jh.) mit 2 Brunnen des 16.Jh.s						o		8, 9, 73
	1.0.12	Neustadt (angelegt im 13.Jh.)						o		31-34
	1.0.13	Unterstadt (angelegt im 12.-14.Jh.)						o		17-21
	1.0.14	Vorstadt (angelegt im 13.-14.Jh.)						o		1, 2, 4
	1.0.15	Herrenacker (urspr. Klosteracker, bebaut im 16.-18.Jh., 1944 bombardiert)						o		27-30
	1.0.16	Kirchhofplatz mit dominantem Schulhaus (1843-49)						o		39, 40
	1.0.17	"Platz" mit markantem Brunnen (angelegt 1533 anstelle eines Hofteils des Barfüsserklosters)						o		43

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente*

Kategorie	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	1.0.18	Areal des ehem. Klosters St. Agnes (1080-1529), heute vorwiegend Bauten des 19. und 20. Jh.s, darunter leicht störende Altersheim-Neubauten							o	39, 99, 42, 102
	1.0.19	Bahnhofquartier am Westrand der Altstadt							o	74-83
	1.0.20	Markante Baumreihen							o	12
	1.0.21	Bachstrasse, ehem. Gerberbach (erst 1936 eingedeckt), heute Verkehrsschneise, die als Zäsur innerhalb der Altstadt wirkt							o	16, 22, 100-105
	1.0.22	Diverse in der Altstadt verstreute Neubauten, die als Fremdkörper wirken							o	11, 15, 17, 37, 46, 75, 83, 105
	1.0.23	Parkhaus, in Volumen, Gestalt und Funktion störend							o	61, 62
E	2.0.24	Rheinschulhaus (erb. 1782-88 als Waisenhaus)							XA	571
	2.0.25	Werkhof, schwächster Gebietsteil							o	56, 60
	2.0.26	Mosergarten (1893 angelegt)							o	47
	2.0.27	Ueberdimensionierte Verkehrsflächen, z.T. anstelle ehem. Strickmaschinenfabrik							o	103, 104, 108, 109
	2.0.28	Gestaltungsbedürftiger Uferbereich							o	104, 108-111
E	3.0.29	Güterhof, mächtiger Lagerbau (1787)							XA	110, 114, 555
E	3.0.30	Salzstadel (vor 1644)							XA	127, 559, 560
	3.0.31	Baulücken (meist Parkplätze) anstelle von alten Fischerhäusern. Abbrüche z.T. jüngsten Datums							o	117, 122-125
	3.0.32	Grosser Mehrfamilienhausblock, in Volumen und Form störend							o	121-126
	0.0.33	Badanstalt (eröffnet 1912)							o	103, 566-568
	0.0.34	Neue Rheinbrücke (erb. 1964/65)							o	-
	0.0.35	Standort alte Rheinbrücke (erstmal erwähnt 1259, Neubauten 1480, 1756-59 und 1804-05)							o	-
	0.0.36	Eisenbahnbrücke, Bruchstein- und Eisenkonstruktion von 1895							o	114-127, 557
	0.0.37	Linkes Rheinufer, Feuerthalen (Ortsbild von nationaler Bedeutung)							o	
E	4.0.38	Ehem. Strafanstalt (1880-82)							XA	102
E	4.0.39	Turnhalle des Bachschulhauses (1881) mit markanter Baumreihe							XA	96, 98
	4.0.40	Aufdringlicher Neubau							o	100
E	5.0.41	Villa Friedau mit Park (M. 19. Jh.)							XA	133
	5.0.42	Fabrikgebäude mit torhafter Wirkung am Eingang zum Mühlenquartier							o	128, 129
	5.1.43	Schönau, reizvolle Gruppe von vier alten Mietshäusern (um 1870/80)							o	134, 136
E	6.0.44	Kath. Pfarrkirche (1883-85/1945) mit prägnantem, ortsbildwirksamem Turm							XA	141, 142, 146, 593
E	6.0.45	"Zinshaus" neben Kirche (1879, umgebaut 1905)							XA	146

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
	6.0.46	Ehem. Badisches Zollbeamtenhaus in fremdartigen Formen (1902/03)					o	147
	6.0.47	Neue Rudolf Steiner Schule, gut ins Gebiet integriert					o	-
	6.2.48	Für die Definition des Gassenraums wichtige Gartenmauern					o	152-155
E	7.0.49	Steigschulhäuser (älteres erb.1709, erhöht 1874, jüngeres 1891/92)			X	A		157, 177-179
	7.0.50	Schulhausareal Steig					o	157, 159, 177
	7.0.51	Grosses Mehrfamilienhaus, Fremdkörper					o	156
	8.0.52	Ueberdimensionierte Neubauten in Villenquartier					o	189
E	9.0.53	Erkergut, spätbarocker Landsitz in Strassengabelung			X	A		169
	9.0.54	Raumbildende Gartenmauern					o	171-175
	9.0.55	Gebietsfremder Wohnblock mit Garagentrakt					o	170
E	10.0.56	Vorderer Stokarberg, Sommerhaus (um 1740)			X	A		168
E	10.0.57	Markante Villen des Historismus (E.19.Jh.)			X	A		161, 163
	10.0.58	Durch einen Neubau ersetzte Villa des Historismus					o	164, 593
E	11.0.59	Werksiedlung Stahlwerkstrasse (erb. 1910-11), imposante Anlage mit hässlichen neuen Garagenfronten			X	A	o	276, 280, 283
	11.0.60	Freier Innenbereich mit Pflanzgärten, wichtiger Bestandteil des Quartiers					o	276, 280, 282
E	11.0.61	Reizvoller Jahrhundertwende-Bau in Strassengabelung			X	A		272, 273
	11.0.62	Räumlich eindrückliche Strassenverzweigung mit Freiraum					o	272-278
	11.0.63	Neuklassizistische Wohnsiedlung (1919/20)					o	278, 287
	11.0.64	Kleines Arbeiter- und Gewerbequartier, angelegt um 1895/1900					o	262-267, 587
	11.0.65	Neueres Wohn- und Geschäftshaus, vor allem durch seine Gebäudehöhe störend					o	274
	11.0.66	Zwei aufdringliche Wohnblöcke in Querstellung über der Hangkante					o	259, 585, 586
	12.0.67	Markante Wohnhäuser-Front gegen Eisbahn und Schwimmbad hin					o	255, 256
	12.0.68	Blumenaustrasse mit auffällig kleinteiliger Bebauung (um 1905-1910)					o	230-232, 253
	12.0.69	Abendstrasse, mit stilistisch besonders variationsreichen Bauten (um 1920/30)					o	207, 208
	12.0.70	Jüngerer und qualitativ schwächerer Gebietsteil					o	234
	12.0.71	Grossvolumige Neubauten, sprengen den kleinteiligen Rahmen des Gebiets					o	228, 243, 252
E	14.0.72	Imposante Fabrikfassaden im Mühltal (E.19./20.Jh.)			X	A		311-318

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	14.0.73	Zwischen 1979 und 1985 abgebrochene Altbauten. Gefährliche Tendenz für den Ganzheitscharakter des Mühltals					o	311,314-316
	14.0.74	Wohn- und Gewerbebauten (2.H.19.Jh.)					o	310
	14.0.75	Durach, offenes Bachbett (auch 0.0.75)					o	
	16.0.76	Ehem. Konsum (um 1910/15)					o	351
	16.0.77	Strukturfremder Neubau					o	-
	17.0.78	Baumreihen rund um ehem. Seidenhof (erb.1711, abgetragen 1983)					o	364
	17.0.79	Architektonisch interessanter Wohn- und Gewerbekomplex (2.H.19./A.20.Jh.)					o	360-362,577
	17.0.80	Einheitliche Wohnhausgruppe (um 1910/20)					o	353
	17.0.81	Interessante Kleinsthäuser (erb.1937)					o	354
E	18.0.82	Zentrum der Industriezone Ebnat mit Wartehäuschen und markanten Gebäudefronten (angelegt um 1910/20)			X	A		381-383
E	18.0.83	Mächtiger Jugendstilbau am Eingang zum Ebnat-Plateau (um 1910)			X	A		375
E	19.0.84	Zwei parallele Wohnhauszeilen mit grosser Fernwirkung dank Lage auf Hügelrücken (erb.1912/13)			X	A		390-392,396 582
	19.0.85	Neue Garagenfronten mit hässlicher Betonbrüstung					o	396
	19.0.86	Bebauung auf Hügelrücken entlang Hohenstoffelstrasse					o	389-392,398
	20.0.87	Zentrale Anlage des St. Niklaus-Quartiers mit Bäumen und Transformatorstation im Wiener Secessionstil					o	409-411
	20.0.88	Wohnkolonie mit schönem Innenhof (1928-38)					o	415-418
	22.0.89	Aufdringlicher Neubau in exponierter Lage an Strassengabelung					o	365,366,431
	23.0.90	Terrassenförmiger Anbau am Gebietsrand					o	-
	23.0.91	Neues Einfamilienhaus in Altbaugbiet					o	-
	24.0.92	Wohnblock mit Tankstelle an empfindlicher Stelle					o	433
	24.0.93	Langgestreckter Fachwerkbau (um 1890/1900) auf Wiese					o	456
	24.0.94	Homogene Gruppe von Arbeiterhäusern (1896/1906)					o	457,459
	25.0.95	Ueberdimensionierte Neubauten an Säntisstrasse					o	492,495
	26.0.96	Ueberdimensionierte Neubauten auf oberem Emmersberg					o	521,526
	0.6.97	Grosse Parkplatzfläche am Nordrand der Altstadt, gestaltungsbedürftig					o	85,88
	0.10.98	"Hohlenbaum", kleines spätgotisches Landhaus					o	238,242,244
	0.10.99	Grossvolumige neue Stallscheune					o	244
E	0.0.100	Bachschulhaus (1867-69)			X	A		92,93,97
E	0.0.101	Gelbhausgarten-Schulhaus (1932)			X	A		91

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
E	0.0.102	Schulhaus Emmersberg (1893/94)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			460,465
E	0.0.103	Alte Kantonsschule (1900-1902)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			90,460,466
	0.0.104	Turnhallegebäude (1936)				<input checked="" type="checkbox"/>		460
	0.0.105	Neue Kantonsschule (1963-66)				<input checked="" type="checkbox"/>		-
E	0.0.106	Gasthof Emmersberg (vermutl. 18. Jh.)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			462,476
E	0.0.107	Bürgerasyl (1899-1900)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			474,478
E	0.0.108	Promenade mit Jugendstilbrunnen von 1907		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			471,472
	0.0.109	Ungeordnete Hangüberbauung				<input checked="" type="checkbox"/>		94,100,468
E	0.0.110	Munot, Wahrzeichen der Stadt (erb. 1564-85 nach Dürers Befestigungslehre)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			108,469,470
	0.0.111	Villenreihe auf Hangkante				<input checked="" type="checkbox"/>		554-559
E	0.0.112	Qualitätsvolle Villen (um 1900)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			493,496,555
	0.0.113	Wohnhäuser im äusserst ortsbild- wirksamen Hang				<input checked="" type="checkbox"/>		554-560
E	0.0.114	Alte Trotte (vor 1644)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			546
	0.0.115	Rebbergmauer				<input checked="" type="checkbox"/>		545-551
	0.0.116	Gaswerkareal (1859-65, div. Erwei- terungen)				<input checked="" type="checkbox"/>		538,539
E	0.0.117	Verwaltungsbauten Gaswerk in symme- trischer Anordnung (1860)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			538
	0.0.118	Grosse Wohnblöcke am Rheinufer				<input checked="" type="checkbox"/>		537,551,565
E	0.0.119	Barockes Rebhaus Windegg		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			560
	0.0.120	Mächtiger Neubau an empfindlicher Lage am Rand des Rebbergs				<input checked="" type="checkbox"/>		561
	0.0.121	Geleiseanlagen der SBB und der DB (eröffnet 1857 ff.)				<input checked="" type="checkbox"/>		138,371-374, 593-594
E	0.0.122	Bahnhofgebäude im Stil der Neurenais- sance (erb. 1869, nach Bombardierung 1944 wiederhergestellt und verlängert)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			76,82
	0.0.123	Markante Baumreihe an Bahnhofstrasse				<input checked="" type="checkbox"/>		74
	0.0.124	Standort der ehem. Schönenbergbrücke (1967 gesprengt)				<input checked="" type="checkbox"/>		-
	0.0.125	Neuer Güterbahnhof				<input checked="" type="checkbox"/>		365,372,575
	0.0.126	Fulachstrasse mit hässlichen Stütz- mauern und andern Verkehrsanlagen				<input checked="" type="checkbox"/>		366,367
	0.0.127	Haberhaussteig, Passarelle von 1876				<input checked="" type="checkbox"/>		33,69
	0.0.128	Heterogen bebauter ehem. Graben				<input checked="" type="checkbox"/>		67,69
E	0.0.129	Markanter Eckbau am Graben (dat. 1893)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			67
	0.0.130	Gebäudereihe südlich der Promenade (um 1900-1920)						143,148
E	0.0.131	Neugotische Kapelle und zwei Villen südlich der Promenade (1897-1901)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			143,148
E	0.0.132	Fäsenstaub-Promenade (angelegt 1802, Denkmal für Joh. von Müller 1851)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			139
E	0.0.133	Villa Fäsenstaub am äussern Ende der Promenade (1820-22)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			140
	0.0.134	Neue Villa in unverbautem Hang				<input checked="" type="checkbox"/>		593
E	0.0.135	Schützenhaus am Eingang zum Breite- Plateau (1537/1686/1957)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			171,199
E	0.0.136	Moosentengut (im Kern 17. Jh.)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			198
E	0.0.137	Schlossartige Fabrikantenvilla (1902)		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			173

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	0.0.138	Steigkirche (1948/49)					o	201
E	0.0.139	Alleen entlang den sternförmig ausstrahlenden Strassen, wichtiges städtebauliches Element			XA			200-203
	0.0.140	Zeughaus, als Kaserne erbaut 1873/74, Umbau 20.Jh.					o	200
E	0.0.141	Schlösschenartiges Landgut Belair (16.-18.Jh.)			XA			-
	0.0.142	Locker bebautes Belair-Wäldchen					o	204
	0.0.143	Neues Altersheim					o	-
	0.0.144	Anlage Klinik Breitenau					o	258, 269
E	0.0.145	Hauptgebäude Klinik Breitenau (1889-91/1905/1910)			XA			258
E	0.0.146	Wiesli, markantes Gehöft (vermutlich Ende 18.Jh.)			XA			206
	0.0.147	Pestalozziheim, neoklassizistischer Bau					o	210
E	0.0.148	Ueber der Urwerf thronende Fabrikantenvilla (1897/98)			XA			188
	0.0.149	Neuer Wohnblock zwischen zwei geschlossenen Wohnkolonien					o	-
	0.0.150	Neues Einfamilienhaus am Rand der geschlossenen Siedlung Oerlifall					o	215
	0.0.151	Verstreute vorindustrielle Siedlungskeime					o	215, 240, 241, 245-249
	0.0.152	Neubauten, durch ihre unmittelbare Nähe den alten Landsitz Hohlenbaum beeinträchtigend					o	239, 242, 244
	0.0.153	Einfamilienhaus hinter Bauernhausreihe, leicht störend					o	-
	0.0.154	Wohnkolonie mit geschlossenem Innenhof (1941/42)					o	292
	0.0.155	Hochhaus, im Mühlental struktur- und nutzungs-fremd					o	320
	0.0.156	Areal der ehem. Modellschreinerei (erb. vor 1920, abgetragen um 1980)					o	348, 349
	0.0.157	Kindergarten in neoklassizistischen Formen (1914)					o	343
	0.0.158	Wohnkolonie mit schönem Innenhof (um 1950)					o	340
	0.0.159	Ehem. Park der Villa Berg (1896-1963), heute teilweise überbaut					o	339
	0.0.160	Villenreihe auf Hangkante					o	575-576
E	0.0.161	Häuserzeile am Hintersteig (17.-19.Jh.)			XA			298, 299
	0.0.162	Pendant zum Vordersteig					o	300, 301, 303
	0.0.163	Grosse Parkplatzflächen jenseits des Bahnhofs, gestaltungsbedürftig					o	302
	0.0.164	Eisenbahnersiedlung der Deutschen Bahn (1933-34)					o	300
	0.0.165	Gewerbeschule (1961-65)					o	305, 338
	0.0.165	Villen der Jahrhundertwende am Tannerberg					o	

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Bearbeiter
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	2.Fassung 6.85/hjr

Nachträge			

1.Fassung	3.79/hjr
-----------	----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

DIE ETAPPEN DER STAEDTEBAULICHEN ENTWICKLUNG

Von der Stadtgründung bis zum Ende des Mittelalters

Der Schiffsverkehr zwischen Konstanz und Basel, der im 10. Jahrhundert verstärkt einsetzte, führte im Verlauf des Hochmittelalters zur Gründung mehrerer Städte entlang des Rheins. Im Falle Schaffhausens war die Notwendigkeit einer Siedlungsgründung gegeben durch das natürliche Hindernis der Stromschnellen und des Rheinfalls, das die Schiffer zu einem Verlad der Ware zwang. Aus dem Stapelplatz entwickelte sich ein Markt, und im Jahre 1045 verlieh Kaiser Heinrich III. seinem Vetter Graf Eberhard III. von Nellenburg das Recht, in "Scahusun" eigene Münzen zu prägen. Der Ortsname dürfte vom althochdeutschen Wort "scafa" (=Schiff) abzuleiten sein. 1049 stiftete der selbe Nellenburger Graf das Benediktinerkloster Allerheiligen, das bis ins 13. Jahrhundert eine beherrschende Rolle in der Stadt spielte. Die 1218 erlangte Reichsfreiheit stärkte die Tendenz zur Selbstverwaltung, welche auch von Oesterreich während der Dauer seiner Herrschaft über Schaffhausen (1330-1415) respektiert wurde.

Der Reichtum der Stadt basierte auf der Schifffahrt (Transport von Salz, Getreide und Wein), auf dem Markt und später auch auf der Leinwandweberei. Das Ringen zwischen Adel und Bürgertum um die Stadtherrschaft endete 1411 mit dem Sieg der Handwerker und Kaufleute, welche eine strenge Zunftverfassung einführten, die bis zum Zusammenbruch der alten Ordnung (1798) ihre Gültigkeit behielt. Ab 1415 strebte die wiederum freie Reichsstadt nach der Schaffung eines eigenen Territoriums. Die Hindernisse, welche ihr dabei die umliegenden Landgrafschaften Hegau und Klettgau in den Weg stellten, trieb die Stadt 1454 ins Bündnis mit den acht alten Orten und 1501 zum Beitritt zur Eidgenossenschaft.

./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken) Dorf
- Kleinstadt (Flecken) Weiler
- Verstädtertes Dorf Spezialfall

Lagequalitäten	
räumliche Qualitäten	
architekturhistorische Qualitäten	
zusätzliche Qualitäten	

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Kantonshauptstadt mit besonderen Lagequalitäten durch die Situation ihrer Altstadt am Rhein und durch die Topographie ihrer sternförmig ausstrahlenden Erweiterungsgebiete, die zum Teil in den Tälern, zum Teil auf den Höhenzügen liegen. Bekräftigung dieser Lagequalitäten durch die Zugehörigkeit des Rheinufer zum Schutzbereich "Untersee-Hochrhein" des Bundesinventars der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN). Beeinträchtigung der Wirksamkeit dieser einzigartigen Lage durch die meist ungeordnete Ueberbauung der Hänge, welche den räumlichen Zusammenhang unter den einzelnen Stadtteilen verunklärt und die Ablesbarkeit der historischen Wachstumsphasen erschwert.

Besondere räumliche Qualitäten dank der Wechselwirkung zwischen hoch- und tiefgelegenen Ortsbildteilen, dank den geschlossenen Gassen- und Platzräumen der Altstadt,

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	2
Nachträge				

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Der älteste Kern der Siedlung, der Lande- und Stapelplatz am Rhein, befand sich im Bereich des heutigen Freien Platzes und der Fischerhäuser. Der erste Markt hingegen kam infolge des ursprünglich nur sehr schmalen Rheinuferes weiter landeinwärts zu liegen, in das Gebiet der nachmaligen Vordergasse (1.0.9). Hier, zwischen Bachstrasse und Fronwagplatz, vermutet die Forschung (z.B. R.Frauenfelder, K.Schib) die eingassige Gründungsstadt der Jahrtausendwende (1.0.8). Sie bildete ein Querrechteck und wurde im 11. Jahrhundert oben und unten durch die beiden Klosterkomplexe Allerheiligen und St. Agnes ergänzt (E 1.0.1, 1.0.18). Im 12. Jahrhundert wurde die Stadt durch den Bau der Oberstadt (1.0.11) und den Fronwagplatz, den zweiten Marktplatz (1.0.10), erweitert.

Die wirtschaftliche und politische Blütezeit Schaffhausens im 13. und 14. Jahrhundert schlug sich in der Anlage neuer Stadtteile nieder: der Neustadt (1.0.12), der Unterstadt (1.0.13) und der Vorstadt (1.0.14). Für das Jahr 1259 ist auch die Existenz einer Brücke über den Rhein erstmals bezeugt. In die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts fielen zudem zwei wichtige Ereignisse: der Stadtbrand von 1372 und der Bau der neuen Stadtbefestigung. Der Stadtbrand, dem unzählige hölzerne Häuser zum Opfer fielen, bewog die Stadtregierung, künftig nur noch Häuser mit Steinmauern und Ziegeldächern zuzulassen; der Wiederaufbau der Stadt verlieh ihr ein spätgotisches Gesicht. Der Bau neuer Mauern, Türme und Tore rund um die Stadt signalisierte den vorläufigen Abschluss ihrer baulichen Expansion. Die Ausdehnung der Stadt sollte sich bis nach 1800 nicht mehr verändern. Mit seinen 28 ha Fläche innerhalb der Mauern und seinen knapp viertausend Einwohnern gehörte Schaffhausen gegen Ende des 14. Jahrhunderts nach Basel, Zürich und Konstanz zu den grössten Städten des ganzen Kulturräums (Winterthur z.B. hatte 12 ha Fläche und 1'500 Einwohner).

Von der Reformation zur Helvetik: Hauptort des Stadtstaates

Dank des Rückhalts bei der Eidgenossenschaft konnte sich Schaffhausen im 15. und 16. Jahrhundert auf rechtsrheinischem Gebiet einen kleinen Stadtstaat aufbauen und sich dadurch seinen Wirtschaftsraum absichern (Landschaft als Lebensmittellieferant und Absatzmarkt städtischer Produkte). Die Reformation, die 1529 definitiv triumpierte, war begleitet von heftigen sozialen Kämpfen in Stadt und Land, die aber alle durch das strenge Zunftregiment unterdrückt wurden. Die Verstaatlichung der Klostersgüter bildete eine wichtige Quelle des städtischen Wohlstandes. Eckpfeiler des städtischen Wirtschaftsgefüges blieben aber die Schifffahrt, das Handwerk und der Handel.

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

dank dem einzigartigen industrialisierten Mühlental sowie den reizvollen Zwischenräumen der homogenen Wohnquartiere, insbesondere aus dem 1. Drittel des 20. Jahrhunderts.

Besondere architekturhistorische Qualitäten als mittelalterliche Handelsstadt von ausserordentlicher Grösse und als moderne Industrie- und Arbeiterstadt mit klar ausgeprägten Fabrik- und Wohnquartieren. Zahlreiche kulturhistorisch, stilistisch und typologisch wertvolle Einzelbauten aus verschiedenen Epochen, von der romanischen Klosterbasilika über den runden Idealbau des Munot und die barocken Stadtpaläste bis zu den mächtigen Fabrikgebäuden der Jahrhundertwende und den Genossenschaftskolonien der Zwischenkriegszeit. In den Wohnquartieren offene Bauweise vorherrschend.



Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Namentlich der Handel blühte wie nie zuvor. Die prachtvollen Hausfassaden und die mächtigen Kauf- und Lagerhäuser legen davon eindrücklich Zeugnis ab. Bei der Schiffflände erstanden die imposanten Gebäude des Salzhofs (E 1.0.7), des Güterhofs (E 3.0.29) und des Salzstadels (E 3.0.30), und am Herrenacker erstellte die Stadt das dominante Korn- und Kaufhaus (E 1.0.6). Die reichen Kaufmannsfamilien und die Zünfte liessen sich prächtige Stadtpaläste errichten. Der Erker wurde zum Leitmotiv des barocken Umbaus der Stadt und zu einem Hauptcharakteristikum des Schaffhauser Gassenbildes.

Die militärisch ungünstige Lage der Stadt in einem Geländekessel (eingekeilt zwischen Emmersberg, Geissberg und Breite) und die für die Eidgenossenschaft grosse strategische Bedeutung Schaffhausens als einziger rechtsrheinischer Stützpunkt der XIII Orte sowie das Aufkommen neuer wirksamer Feuerwaffen machten den Bau aufwendiger Wehranlagen um die Mitte des 16. Jahrhunderts notwendig. Der an Stelle eines mittelalterlichen Vorgängerturms erstellte Munot, das heutige Wahrzeichen der Stadt (E 0.0.110), bildete ursprünglich nur einen Teil dieses mächtigen Befestigungsgürtels, der den Mauern des 14. Jahrhunderts folgte und die Stadt auch gegen den Rhein hin abschirmte. Ein anschauliches Bild der neuen Wehranlage bietet der bekannte Stadtprospekt, den Matthäus Merian 1644, sechs Jahre nach Beendigung der Wehrarbeiten, anfertigte.

Nebst der regen Bautätigkeit innerhalb der Stadtmauern, wo die noch bestehenden Baulücken weitgehend ausgefüllt worden sind, und neben dem neuen Befestigungswerk sind im 16.-18. Jahrhundert die ersten grösseren Ansiedlungen ausserhalb der Stadtmauern zu vermerken. Namentlich die bereits im Mittelalter vorhandenen Siedlungskerne entlang des Rheins entwickelten sich zu kleinen Vorstädten: das Fischerhäusernquartier (G 3) als Wohnort der Fischer und Umschlagplatz der Rheinschiffahrt sowie das gewerblich geprägte Mühlenquartier (G 5). Im Umkreis der Stadt liessen sich viele reiche Stadtfamilien Landsitze erbauen, die zum Teil als Dauer-, meist aber als Sommersitze dienten. Zahlreiche dieser Zeugen des Ancien régime sind erhalten geblieben; nur in seltenen Fällen stehen sie aber noch in ihrer ursprünglichen Umgebung (z.B. Vorderer Stokarberg E 10.0.56, Sonnenburggut B 0.8, Landhaus Riet B 0.9, Belair E 0.0.141, Hohlenbaum 0.10.98, Granatenbaumgut 0.0.175). Im Westen der Stadt, auf der "Steig", verdichtete sich die Bebauung am Verzweigungsort wichtiger Ausfallachsen zu einem kleinen Siedlungskern (G 7). Zu ihm hinauf führt von der Altstadt her der steile und dicht bebaute Vordersteig (B 6.2); er liegt in der Verlängerung der Achse Vordergasse-Oberstadt und besitzt eine Parallele im Hintersteig (E 0.0.161). Von der "Steig" führen zwei Ausfallstrassen weg, die ebenfalls früh mit Landsitzen bebaut worden sind (G 8, G 9).

Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Bauernhöfe, die rund um die Stadt verstreut waren und einen Teil des Lebensmittelbedarfs der Stadtbevölkerung deckten. Besonders auf der hinteren Breite und in "Gruben" entstanden weilerartige Siedlungen, von denen heute nur noch Reste vorhanden sind (Hohlenbaum B 0.10, Gruben 0.0.172).

Von der Helvetik bis an die Schwelle der Industrialisierung: die stagnierende Kantonshauptstadt

Nach dem Zusammenbruch des Ancien Régime (1798) konnte die Stadt ihre Herrschaft über das Land dank der Restauration nochmals verlängern, 1831 musste sie die Befreiung der Landschaft aber als endgültig hinnehmen.

./.



Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Unter dem Einfluss der europäischen wie der lokalen Umwälzungen sank die Bedeutung der Stadt. Die grosse Wirtschaftskrise der 1830er Jahre, der Beitritt des angrenzenden Herzogtums Baden zum deutschen Zollverein (1835) und der Niedergang des Schiffsverkehrs verschlimmerten die Situation zusätzlich. Angesichts dieser prekären Lage erstaunt es nicht, dass die Stadt sich während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts baulich nur wenig verändert hat. In den Jahren der Helvetik, genauer 1802, wurde im Westen der Stadt die grossartige Fäsenstaubpromenade samt Casino angelegt, welche das frühe Streben des Bürgertums nach Öffentlichkeit dokumentiert (E 0.0.132).

Als direkte Folge des Sturzes der städtischen Vorherrschaft und als symbolische Handlung des Ausgleichs zwischen Stadt und Land begann 1835 der Abbruch der Stadtmauern und das Schleifen der Bollwerke. Die Niederlegung der alten Stadtbefestigung und das Auffüllen der Stadtgräben war die bedeutendste städtebauliche Leistung jener Zeit.

Abgesehen von zaghaften Ansätzen im Mühlenquartier und im Mühlental gab es in Schaffhausen - im Gegensatz zum benachbarten Neuhausen - keine nennenswerte Frühindustrialisierung. Die verkehrstechnisch ungünstige Lage und das traditionelle Zunftdenken verhinderten jeden industriellen Aufschwung. Die Stadt geriet im schweizerischen Vergleich bald ins Hintertreffen. Für eine grössere bauliche Expansion fehlten die Voraussetzungen.

Dies sollte sich erst mit dem Anschluss ans moderne Eisenbahnnetz und mit der Nutzbarmachung der Wasserkraft des Rheins ändern. 1857 wurde die Rheinfallbahn von Schaffhausen nach Winterthur eröffnet.

Die Zeit der Industrialisierung: die zweite Stadtgründung (1860-1918)

Den bedeutendsten Impuls zur Industrialisierung gab nebst dem Eisenbahnbau, der 1863-97 mit der Eröffnung weiterer Linien fortgesetzt wurde, der Moserdamm, der 1866 den Betrieb aufnahm. Der Unternehmer und Erfinder Heinrich Moser hatte die Wasserkraft des Rheins mittels einer mechanischen Seiltransmissionsanlage nutzbar gemacht und förderte dadurch die Niederlassung von Fabriken entlang des Flusses. Damit war der Rhein - wie im Mittelalter durch die Schifffahrt - als Motor der Industrialisierung wieder zur Lebensader der Stadt geworden. Zwei Jahre zuvor hatte zudem Georg Fischer jun. im Mühlental die Grossproduktion von Stahl aufgenommen und so den Weg für den Aufbau eines mächtigen Stahlwerkes geebnet.

Nach einer kurzen, intensiven Gründungszeit (ca. 1864-1879) hatte Schaffhausen den Rückstand in der Industrialisierung auf die anderen Schweizer Kantone wettgemacht. Schaffhausen wurde zur Industriestadt, mit Schwerpunkten in der Maschinen-, Metall- und Textilindustrie. Die Einwohnerzahl der Stadt stieg seit 1850 stetig an und erreichte dank den kriegsbedingten Exporten im Jahre 1917 einen ersten Kulminationspunkt (1850: 7'703, 1900: 15'286, 1917: 22'374 Einwohner).

Eisenbahn und Moserdamm hatten als Ausgangspunkte neuer Entwicklungszonen grosse Auswirkungen auf das Stadtbild:

- Die Bahnhofanlage kam auf den ehemaligen Stadtgraben im Westen der mittelalterlichen Stadt zu liegen. Zur besseren Verbindung des Bahnhofs (E 0.0.122) mit dem Stadtkern wurden zwei neue Durchbrüche in den westlichen Altstadtrand geschlagen (Schwert- und Bogenstrasse). In dem angrenzenden Altstadtbereich entstand durch den Bau neuer Banken, Hotels und Verwaltungsbauten ein kleines Geschäftsquartier (1.0.19). Ein neues Geschäftsviertel ausserhalb der Altstadt hat Schaffhausen nie

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	5
Nachträge				

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

erhalten - für eine Stadt dieser Grösse ein eher ungewöhnlicher Tatbestand. Als Gründe können die ungünstigen topographischen Gegebenheiten, die grosse Ausdehnung der Altstadt, die neue zentrale Funktionen aufnehmen konnte, sowie die eher geringe Bedeutung Schaffhausens als Handels- und Finanzplatz gelten.

- Als Folge des Moserdamms liessen sich zwischen 1866 und 1919 dem Rhein entlang zahlreiche Industriebetriebe nieder: Das Mühlenquartier (G 5), das sich auf Neuhauser Boden forsetzt, wurde praktisch neu gebaut, und auf dem Areal der ehemaligen Klostergärten entstand ein neues Fabrikviertel (G 2). Dieses zerstörte die alte Stadtfront gegen den Rhein hin und bedrohte durch seine Expansion sogar das Allerheiligenkloster - bis 1908 dank der elektrischen Energieübertragung auf der Ebnet ein neues Industriegebiet erschlossen werden konnte (G 18). Die alte Industriezone bildet mit ihren markanten Fabrikuben heute die charakteristische Rheinflucht der alten Stadt. Eine ganz andere, in ihrer Art aber ebenfalls einmalige Industrieanlage entstand seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im klusartigen Mühlental: die Stahlwerke Georg Fischer AG, +GF+ genannt (G 14, Fortsetzung in U-Ri XVIII). Nicht ohne Bedeutung für die Entwicklung der Stadt Schaffhausen blieben die bedeutenden Fabrikgründungen im benachbarten Neuhausen am Rheinflucht (SIG, Alusuisse etc.).

Im Gegensatz zum Fabrikbau hielt der Wohnungsbau mit der wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung nicht Schritt. Abgesehen von den 32 Arbeitshäusern im Rittergut, erstellt 1872 von der "Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen in Schaffhausen" (B 0.11), ein paar in den Fabrikvierteln verstreuten Wohnhäusern (z.B. im Mühlenquartier 5.1.43, im Mühlental B 14.5) und einigen Fabrikantenvillen wurden bis kurz vor der Jahrhundertwende nur wenige Wohnhäuser erstellt. Die Mehrheit der sprunghaft anwachsenden Bevölkerung lebte zusammengepfercht in den Altstadthäusern, wie eine um 1895 von der Gemeinnützigen Gesellschaft in Auftrag gegebene "Enquête über Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Klassen in der Stadtgemeinde Schaffhausen" eindrücklich zeigt. Darin heisst es unter anderem: "Familienwohnungen mit nur einem Wohnraum werden noch oft angetroffen In kleinen Wohnungen werden die Stuben oft auch als Schlafräume benützt, auch trifft man es häufig, dass mit Spiritus- oder Kochapparaten in denselben gekocht wird... Nur ausnahmsweise benützen Schlafgänger auch dieselben Schlafräume wie die Familie."

Die Wende zum Besseren setzte erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts ein, sie wurde 1892 mit der Gründung der "Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen" eingeleitet. Die auf Initiative des Grütlivereins gegründete Gesellschaft, eine Vorläuferin der späteren Genossenschaften, erstellte in der Zeit zwischen 1893 und 1914 mehrere Siedlungen mit insgesamt 150 Wohnungen (Rosenberg B 0.13, Bürger- und Kamorstrasse G 25, Hohenstoffel E 19.0.84). Nun begannen auch die Unternehmer, in grösserem Ausmass Wohnungen für ihre Arbeiter zu bauen. Führend war in dieser Hinsicht die +GF+, die auf den Höhen beidseits des Mühlentals den Wohnungsbau tatkräftig förderte und sich 1906-11 mit dem Bau der Werksiedlungen "Schwarzadlergüetli" (B 11.3) und "Stahlwerkstrasse" (E 11.0.59) ein Denkmal für ihr soziales Engagement setzte. Es entstanden die ersten Arbeiterwohnquartiere am Rand der Breite (G 11) und auf dem Geissberg (G 15, G 16).

Noch eindrücklicher war die bauliche Entwicklung auf dem gegenüberliegenden Plateau. Dank eines strengen Bebauungsplanes begann hier kurz nach 1900 die Herausbildung eines geordneten neuen Stadtteils mit grossen Wohnqualitäten: des oberen Emmersberg, einem Wohnquartier in offener Bauweise und mit schönen Gärten (G 26).

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	6

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

In bevorzugter Lage liessen sich die Fabrik- und Geschäftsherren ihre Villen erbauen. Da die Anzahl der wohlhabenden Familien in der Arbeiterstadt eher beschränkt, jene der sonnigen Hänge aber überdurchschnittlich gross war, entstanden nur selten eigentliche Villenquartiere. Die Villen stehen verstreut rund um die Stadt (z.B. E 0.0.112, E 0.0.131, E 0.0.137, E 0.0.148, 0.0.165). Villenquartiere des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gibt es nur drei: auf der Steig (G 10), auf dem Rammersbühl (B 0.7) und am Hungerbühl (G 22). Oberhalb der Steig ergänzten neue Villen die alten Landhäuser zu herrschaftlichen Strassenzügen (G 8, G 9). Nebst der prachtliebenden Architektur und der durchgrünten Umgebung zeichnen sich die Villen und Villenquartiere durch ihre exponierte, ortsbildwirksame Lage an den Südhängen der Stadt aus.

Der starke Bevölkerungsanstieg um die Jahrhundertwende machte das Erstellen neuer Infrastrukturbauten notwendig: Schulen, Strafanstalt, Kirche, Kaserne, Spitäler, Heime, Strassenbahndepot usw. Die markantesten dieser öffentlichen Bauten stehen am Altstadtrand (G 4, U-Zo I) oder an erhöhter Lage auf der Terrasse des unteren Emmersberg (U-Zo II) und dem grosszügig angelegten Breite-Plateau (U-Zo XII). Diese drei Zonen mit öffentlichen Bauten gehören zu den planerisch bestechendsten, kulturhistorisch interessantesten und nutzungsmässig wertvollsten Teilen der Stadt.

Die Zeit seit dem 1. Weltkrieg: Krisen und Hochkonjunktur

Die rasante Industrialisierung Schaffhausens, begleitet vom Bau mächtiger Fabrikanlagen, ausgedehnter Wohnquartiere und eines Kranzes monumentaler öffentlicher Gebäude, wirkte wie eine neue Stadtgründung. Aus der alten Zunftstadt war eine moderne Industriestadt geworden. Der Ausbau des neuen Stadtgefüges wurde im Verlauf des 20. Jahrhunderts vervollständigt.

Die traditionell exportorientierte Schaffhauser Wirtschaft führte zu starken Schwankungen in der demographischen Entwicklung der Stadt. Der Kriegskonjunktur 1914-18 folgten die Krisenjahre der Nachkriegszeit, ehe nach 1924 wirtschaftlich bessere Zeiten anbrachen. Erst 1929 erreichte die Stadt wieder ihre Einwohnerzahl von 1917, um danach durch die Weltwirtschaftskrise erneut Rückschläge hinnehmen zu müssen. Nach 1935 setzte ein steter Bevölkerungszuwachs ein, der sich in den Jahren der Hochkonjunktur verstärkte und 1969 in der Höchstzahl von 38'580 Einwohnern kulminierte. Die Fabrikschliessungen der siebziger Jahre brachten nicht nur einen spürbaren Rückgang der Bevölkerung (Einwohnerzahl 1984: 33'527), sondern veränderten auch die Beschäftigungsstruktur (Anteil der im 2. Sektor Beschäftigten 1970: 62%, 1980: 51%).

Trotz der demographischen Stagnation entfalteten Fabrikunternehmungen, Genossenschaften und Private in der Zwischenkriegszeit eine beachtliche Wohnbautätigkeit. Sie erweiterten die bereits vor dem 1. Weltkrieg begonnenen Siedlungen, insbesondere auf dem Emmersberg und der Breite. Als eindrucklichste Zeugnisse des sozialen Wohnungsbaus jener Jahre stehen die beiden geschlossenen Kolonien der "Genossenschaft Eigenhaus" auf der Breite (B 12.4) und die Gartenstadtsiedlung der "Eisenbahner-Baugenossenschaft Eigenheim" (G 21).

Bemerkenswert sind auch die Wohnhauszeilen der Deutschen Bahn jenseits des Bahnhofs (0.0.163) und - als seltene Vertreter des Neuen Bauens in Schaffhausen - die experimentellen Kleinsthäuser längs der Bahn (17.0.81), das Gelbhausgartenschulhaus (E 0.0.101) und die Turnhalle auf dem untern Emmersberg (0.0.104).



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	7

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Während des 2. Weltkriegs wurde die Wohnbautätigkeit fortgesetzt, unter anderem durch den Bau der von +GF+ initiierten Siedlung der "Baugenossenschaft Oerlifall" (G 13). Wichtigstes Ereignis dieser Zeit war aber - auch aus städtebaulicher Sicht - die Bombardierung der Stadt. Am 1. April 1944 warfen amerikanische Flugzeuge fast vierhundert Bomben über der Stadt ab. Die Folgen waren beträchtlich: 40 Tote, 49 Wohnhäuser und 18 weitere Gebäude zerstört, darunter die neugotische Kirche Steig und das historistische Stadttheater. Die vergleichsweise neuen Hausfassaden am Herrenacker verraten den Bombenschaden von 1944 besonders deutlich.

Die bauliche Expansion der Stadt, die auch auf das gegenüberliegende zürcherische Ufer übergriff, führte zu einem Zusammenwachsen mit den Nachbardörfern Neuhausen, Buchthalen und Herblingen. Während Neuhausen sich zur eigenständigen Industriege-
meinde mit über 10'000 Einwohnern entwickelte, wurden Buchthalen 1947 und Herblingen 1964 eingemeindet. Die städtische Agglomeration griff immer weiter um sich, das Herblingertal wurde ab 1964 als Industriezone erschlossen, und die Wohnblöcke erreichten die Hänge rings um die Stadt.

In der Altstadt sind seit 1950 zahlreiche neue Geschäftshäuser erbaut worden (1.0.22 u.a.). Parallel dazu nahm die Einwohnerzahl in diesem Bereich ab. Hatten im Jahre 1941 hier noch 6822 Personen gewohnt, so waren es 1980 nur noch 2'865. Eine weitere Gefahr für das historische Stadtbild geht seit einiger Zeit vom ständig anwachsenden motorisierten Verkehr aus. Stark befahrene Strassen, die als Zäsur wirken (z.B. Bachstrasse 1.0.21) oder hässliche Anblicke bieten (z.B. Rheinufer 2.0.27/28, Fulachstrasse 0.0.126), aufdringliche Parkhausbauten (z.B. 1.0.23) und kahle Parkplatzflächen rund um die Altstadt (2.0.27, 3.0.31, 0.6.97, 0.0.162) sind der hohe Preis, den Stadtbild und Bewohner dafür zu bezahlen haben.

DIE WICHTIGSTEN ORTSBILDTEILE

Allgemeine Bemerkung

Schaffhausen präsentiert sich heute als grosses und in seiner vollen Ausdehnung nicht leicht überschaubares Ortsbild. Einprägsam sind die grosse, zwischen den Hängen des Emmersberg und der Steig eingebettete Altstadt mit Rhein und Munot sowie das tiefeingeschnittene Mühlental mit seinen Fabriken. Nicht sofort erkennbar ist hingegen der historische und räumliche Bezug der Erweiterungsgebiete des 19. und 20. Jahrhunderts zur Altstadt und ihr Zusammenhang untereinander. Grund für diese relativ schlechte Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung sind die topographischen Gegebenheiten (sternförmig ausstrahlende Täler) und die durchwegs ungeordnete Ueberbauung der für das Ortsbild äusserst wichtigen Hänge (ungeordnet in Bezug auf Stellung, Volumen und Alter). Dabei bilden die Fabrik- und Gewerbesiedlungen in den Tälern, die geordneten Wohnquartiere und öffentlichen Anlagen auf den Plateaus und die stark durchgrüneten Hänge zusammen eine urbanistisch höchst interessante Stadtanlage, welche grob auch der sozialen Ordnung entspricht.

Die mittelalterliche Stadt

Schaffhausen besitzt eine aussergewöhnlich grosse, dreieckige Altstadt, welche harmonisch in die Senke zwischen Steig, Emmersberg und Rhein eingebettet ist (G 1).
./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	8

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Auffälligste Merkmale dieser mittelalterlichen Stadt sind, nebst ihrer beachtlichen Grösse, die einheitliche Gesamterscheinung, der grosse Reichtum an Erkern und der gesamthaft gute Erhaltungszustand des Gassenbildes.

Ausser dem Munot, dem Wahrzeichen der Stadt aus dem 16. Jahrhundert, ragen nur wenige Einzelbauten aus dem gleichmässigen Altstadtbild heraus, so die alten Stadttore oder die Türme der Kloster- und Stadtkirche, den einzigen Kirchen der ganzen Altstadt. Auch die öffentlichen Monumentalbauten wie beispielsweise das Allerheiligenkloster, das Rathaus und das Kornhaus sind in die dichte orthogonale Bebauungsstruktur integriert. Die Stadtansichten von den umliegenden Hügeln herab vermitteln einen sehr einheitlichen Eindruck und werden durch die lebhaftige Gliederung der ziegelbedeckten Satteldächer geprägt.

Das Innere dominieren zwei T-förmig aneinanderstossende Hauptgassenräume und fünf Altstadtplätze. Die Hauptgassen werden durch ein Netz paralleler Nebengassen ergänzt, welche wesentlich schmaler und von weniger repräsentativen Hausfassaden gesäumt sind. Von den fünf Plätzen sind zwei geplante Anlagen: der Fronwagplatz (1.0.10) und der Herrenacker (1.0.15). Zwei weitere, der Kirchhofplatz (1.0.16) und der "Platz" (1.0.17), gingen aus aufgegebenen Friedhöfen hervor (letzterer aus demjenigen des ehemaligen Barfüsserklosters), während der fünfte, der Freie Platz (bei E 1.0.7) erst im 19. Jahrhundert durch den Abbruch der Befestigungsanlagen und der Lagerbauten entstanden ist.

Die Anordnung der Häuser entspricht der in der Region üblichen Stadtbebauung des Mittelalters: zusammengebaute Häuserzeilen mit schmaler Parzellierung, auf der Vorderseite schmalbrüstige Fassaden (in den Hauptgassen 4- bis 5-geschossig, sonst 3- bis 4-geschossig), auf der Rückseite verschachtelte Kleingewerbebauten und zum Teil Gärten. In späteren Zeiten wurden oft zwei und mehr Häuser zusammengefasst und ihre Gassenfront mit einer durchgehenden, reicher geschmückten Fassade versehen. Die Schaffhauser Altstadt besitzt über 150 Erker und hält damit die Spitze nicht nur der Schweizer Städte, sondern überhaupt (die Stadt St.Gallen weist beispielsweise nur rund 25 Erker auf). Die heutige Bausubstanz stammt vorwiegend aus dem 15.-19. Jahrhundert, mit Ausnahme des Bahnhofquartiers (1.0.19) und der durch die Bombardierung in Mitleidenschaft gezogenen Bereiche und der Neubauten (1.0.22).

Im Gegensatz zu andern Städten, in denen die Altstadt durch die Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts eher marginalisiert wurde, hat die Schaffhauser Altstadt bis heute fast alle zentralen Funktionen behalten und bildet das alte und neue Stadtzentrum zugleich. Trotzdem hat sich die Bausubstanz - unter anderem dank der Grösse der mittelalterlichen Stadt - recht gut erhalten, auch wenn etliche neue Geschäftshäuser als Fremdkörper wirken und sich unsachgemässe Ladeneinbauten häufen. Seit der Eindeckung des Gerberbachs (1936) und dem Aufkommen des motorisierten Verkehrs wird die Unterstadt durch die Verkehrsschneise der Bachstrasse (1.0.21) von der übrigen Altstadt abgeschnitten.

Die ältesten Ortsbildteile ausserhalb der Altstadt

Die frühesten Siedlungskerne ausserhalb der Altstadt sind mit Sicherheit entlang des Rheins zu suchen. Bereits für das Mittelalter lassen sich erste Bauten ober- und unterhalb der Altstadt nachweisen. Während das Mühlenenquartier (G 5) im 19. und 20. Jahrhundert neu bebaut wurde, hat sich das Fischerhäusernquartier (G 3) teilweise ursprünglich erhalten. ./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	9
Nachträge				

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Der Merian-Stadtprospekt von 1644 zeigt das Fischerhäusernquartier in seiner heutigen Struktur und Ausdehnung, bestehend aus kleinteiligen, eng nebeneinandergerückten Vorstadthäusern in traufständiger Stellung zu Strasse und Rhein. Als Fischerhäuser unterscheiden sie sich von jenen in Rüdlingen und Stein am Rhein, welche gerade durch ihre giebelständige Stellung zum Fluss auffallen. Den östlichen Abschluss des Gebiets bildet damals wie heute der langgezogene Salzstadel (E 3.0.30), der ebenso vom regen Warenverkehr auf dem Rhein zeugt wie der Güterhof von 1787, hinter dem sich das Gebiet gleichsam versteckt (E 3.0.29). Später dazugekommen sind das Eisenbahnviadukt (O.0.36), das störende Mehrfamilienhaus (3.0.32) sowie ein paar weitere Wohnhäuser. Im 19. Jahrhundert wurden zudem mehrere alte Wohnhäuser mit einer neuen Fassade versehen. Diese Eingriffe haben jedoch das Gebiet nicht so stark verändert wie die in den letzten Jahren erfolgten Hausabbrüche (3.0.31), die den einst reizvollen Stadtteil zur Umbruchzone machen und seine Existenz gefährden. Mit dem Abbruch des Fischerhäusernquartiers würde Schaffhausen ein wertvolles bauhistorisches Dokument seiner Vergangenheit als Schiffer- und Fischerstadt verlieren.

Auf der andern Seite der Stadt, in der Verlängerung der Hauptachse Vordergasse-Oberstadt, führt der reizvolle, durch Bürgerhäuser des 16.-19. Jahrhunderts und Gartenmauern gesäumte Vordersteig (B 6.2) den steilen Hang hinauf zum Ortsteil Steig (G 7), dem wichtigsten alten Bebauungskern ausserhalb der Altstadt. Hier steht auch das älteste Schulhaus ausserhalb der Mauern, das Steigschulhaus von 1709 (E 7.0.49). Im übrigen besteht die Bebauung aus barocken Landsitzen und jüngeren Wohnhäusern. Die früher durch den Steigbrunnen (20. Jh.) akzentuierte Platzbildung bei der Strassenverzweigung ist infolge des starken Verkehrs nur noch ansatzweise spürbar. Von dieser wichtigen Gelenkstelle führen zwei alte Ausfallstrassen weg, die beide in lockerer Abfolge mit barocken Landsitzen und Villen der Jahrhundertwende bebaut sind: die Gebiete entlang der Stokarbergstrasse (G 8) und der Nordstrasse (G 9). Ein konstituierendes Element dieser vornehmen Wohnquartiere sind die raumdefinierenden Mauern, hinter denen sich grosse baumbestandene Pärke verbergen.

Von den zahlreichen Landhäusern und Bauernhöfen, die in vorindustrieller Zeit über das ganze nichtbewaldete Stadtgebiet verstreut waren, bilden nur noch wenige mit ihren Nebenbauten und ihrer gestalteten Umgebung schützenswerte Ensembles: das Sonnenburggut (B 0.8), das Landgut Riet (B 0.9) und die kleine bäuerliche Siedlung Hohlenbaum (B 0.10), deren spätgotischer Landsitz (0.10.98) aber immer härter von Neubauten bedrängt wird.

Die Stadtquartiere des industriellen Aufschwungs

Der wirtschaftliche und bauliche Aufschwung der Stadt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert gründete auf Industriearbeit. Es erstaunt daher nicht, dass die Fabrikquartiere eine führende Rolle in der Transformation des Stadtbildes spielten. Allen voran das Industriequartier am Rhein (G 2), das nach dem Bau des Moserdamms (1866) auf dem Areal der Klostergärten von Allerheiligen entstand. Die prekären Platzverhältnisse zwischen Altstadt und Rhein bedingten eine äusserst dichte Bebauung. Fabrik steht neben Fabrik; zum Teil sind die Gebäude auch zusammengebaut und erreichen eine beachtliche Höhe. Sie verdecken die Silhouette des südlichen Altstadtrandes völlig. Nur die Kirchtürme überragen die Fabriken und ihre

./.



Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Hochkamme. Das Gebiet weist zahlreiche wertvolle Einzelbauten auf, z.B. eine Baumwollzwirnerei von 1876/77, die Uhrenfabrik von 1875, die Kammgarnspinnerei von 1887-1919, eine Fabrik für Materialprüfungsmaschinen von 1890 usw. Sie alle bilden eine wahre Fundgrube für Liebhaber der Fabrikarchitektur. Trotz der Umnutzung mehrerer Gebäude (Baumwollzwirnerei als Berufsschule, Maschinenfabrik als kantonalen Werkhof, Kammgarnspinnerei als künftiges Kulturzentrum) haben die Bauten einen recht ursprünglichen Zustand bewahrt. Positiv auf ihren Erhaltungszustand dürfte sich die erst 1968 eröffnete Rheinuferstrasse ausgewirkt haben, auch wenn sie die Rheinfront des ganzen Gebiets leicht stört.

Während das älteste Industrie- und Gewerbequartier der Stadt, das zwischen Rhein und Bahndamm eingekeilte Mühlenequartier (G 5), eine epochen- und nutzungsmässig sehr heterogene Bebauung aufweist, hat das Mühlental (G 14), das andere Gebiet, in dem die Wasserkraft bereits in frühindustrieller Zeit genutzt wurde, einen derart imposanten Ausbau erfahren, dass es heute zu den bedeutendsten Ortsbildteilen Schaffhausens ausserhalb der Altstadt gehört. Das tiefeingeschnittene, einer jurassischen Klus vergleichbare Tal beherbergt eine nichtendenwollende Abfolge von Produktionsstätten, Verwaltungsbauten und Lagerhallen der Eisenwerke +GF+, die nördlich des Gebiets durch die Umgebungsrichtung XVIII fortgesetzt wird. Der geschwungene Verlauf des Tales und die unterschiedlichen Fabrikfronten vermitteln ein einzigartiges räumliches Erlebnis. Leider sind seit der Schliessung alter Giessereiabteilungen mehrere Gebäude vom Abbruch bedroht. Bereits klaffen einige empfindliche Lücken (14.0.73).

Das 1908 von den Stadtbehörden planmässig erschlossene Industriegebiet Ebnat (G 18) erstreckt sich auf einem leicht erhöhten Plateau etwas ausserhalb des alten Stadtgefüges. Die in den Jahren 1908-20 in rascher Folge erstellten Fabrikanlagen wurden in der Hochkonjunktur durch mancherlei Um- und Neubauten verändert, sodass sie heute einen baulich uneinheitlichen Komplex bilden, der einer eingehenden architektur- und industriegeschichtlichen Untersuchung harret. Am Nordrand des Plateaus erzielen die Fabrikfronten gegen das Fulachtal hin eine bemerkenswerte Silhouettenwirkung.

Unter den Wohnsiedlungen dieser Epoche ragt durch ihre frühe Erbauungszeit die 1872 erstellte Arbeitersiedlung im Rittergut (B 0.11) hervor. Sie ist die Pioniersiedlung des sozialen Wohnungsbaus in Schaffhausen, wenn ihre kompakte Zeilenbauweise später auch nur selten Nachahmung gefunden hat. Die ursprünglich eingeschossigen Häuschen sind später zum Teil aufgestockt und durch unzählige Um- und Anbauten individualisiert worden. Die Siedlung bietet das typische Beispiel einer "architecture vivante".

Die Arbeitersiedlung im Rittergut blieb für lange Zeit das einzige Wohnquartier mit geschlossener Bebauung. Die offene Bauweise, das freistehende Einfamilienhaus mit Garten, setzte sich immer mehr durch. Dies ist deutlich ablesbar im Wohnquartier an der Kamorstrasse (G 25), wo die "Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser" am Rand des unteren Emmersberg-Plateaus eine ganze Reihe von Doppelwohnhäusern erstellte, wie sie das schon kurz zuvor in der hübschen Rosenbergsiedlung (B 0.13) getan hatte, während sich am andern, etwas jüngern Ende des Gebiets Einfamilienhäuschen in dichter Folge aneinanderreihen.

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	11

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Zwei weitere Merkmale der schaffhausischen Wohnquartiere sind die erhöhte Lage auf den Erhebungen rund um die Stadt, ohne Sichtbezug zum historischen Stadtkern, und die klare Ablesbarkeit als geplante Stadterweiterungsbereiche. Die grossen Wohnquartiere auf dem oberen Emmersberg (G 26) und am Rand der Breite (G 11) basieren auf einem orthogonalen Bebauungsplan mit je einer Sammelstrasse (Alpen- bzw. Nordstrasse). Die stilistisch sehr unterschiedlichen Häuser - die Palette reicht vom einfachen Zimmermannsstil über den Historismus, Jugend- und Heimatstil, Neuklassizismus bis zu Ansätzen des Neuen Bauens -, die vorherrschende kleinteilige Parzellierung und die säuberlich umzäunten Gärten prägen diese wohnlichen Stadtteile. Während das Emmersbergquartier einen eher kleinbürgerlichen Eindruck vermittelt, steht das andere in engem räumlichem und historischem Bezug zu den Fabriken des nahen Mühlentals. Einen frühen Höhepunkt des betriebseigenen Wohnungsbaus bilden die Wohnkolonien "Schwarzadlergüetli" (B 14.6) und Stahlwerkstrasse (E 11.0.59), die dank des davorliegenden freien Innenraums (11.0.60) vorzüglich zur Geltung gelangen.

Als weitere Wohnsiedlungen des frühen 20. Jahrhunderts fallen auf: das kleine Mittelstandsquartier an der Frohbergstrasse (G 23) durch die Homogenität seiner behäbigen Bebauung, das Arbeiterquartier im Bereich der Tellstrasse (G 24) durch mehrere typologisch interessante Häusergruppen, die Siedlung am Weinstieg (G 15) durch ihren engen Bezug zu den Fabriken im Mühlental und das Wohnquartier auf dem Geissberg (G 16) durch seine topographisch reizvolle Lage auf einem Hügelkamm und in einer dahinterliegenden Mulde. Eine Ausnahmeerscheinung in doppelter Hinsicht stellen die beiden mächtigen Wohnhauszeilen auf dem Hohenstoffel (E 19.0.84) dar: einerseits durch ihr aussergewöhnliches Volumen (vergleichbar nur mit der Siedlung Stahlwerkstrasse E 11.0.59), andererseits durch ihre grosse Fernwirkung dank unverbauter Lage auf einem Hügelrücken.

Dank ihrer exponierten Lage an den sonnigen Hängen der Stadt erzielen die Villenquartiere zwar eine grössere Ortsbildwirksamkeit als die gewöhnlichen Wohnquartiere, doch sind sie in ihrer Anzahl und Ausdehnung zu beschränkt, um im ganzen Stadtbild eine grössere Rolle zu spielen. Oftmals verdeckt auch der prächtige Baumbestand den Blick auf die herrschaftlichen Bauten. Das Villenquartier auf der Steig (G 10) besticht durch seine städtebaulich typische Lage und seine zum Teil sehr qualitätvollen Einzelbauten. Es ist für das Stadtbild, zum Beispiel in der Ansicht vom gegenüberliegenden Rheinufer her, von grosser Bedeutung. Wie in den Villenquartieren am Hungerbühl (G 22) und auf dem Rammersbühl (B 0.7) herrscht der ausgeprägte Stilpluralismus der Jahrhundertwende vor (Spätklassizismus, Neurenaissance, Chalet-, Heimat- und Jugendstil usw.).

Als typische Bestandteile der Stadterweiterung und als notwendige Ergänzungen zu den Fabrik- und Wohnvierteln entstanden in jener Zeit mehrere geplante Anlagen mit öffentlichen Bauten. So auf dem ehemaligen Stadtgraben, der auf der westlichen Seite die Bahnhofanlage (E 0.0.122) aufnahm und im Osten durch einen Ringstrassenabschnitt mit Schulhäusern bebaut wurde (Bachstrasse G 4, U-Zo I). Der starke Durchgangsverkehr behindert heute die einstige enge Beziehung zwischen Altstadt und Ringanlage. Ebenfalls mit markanten öffentlichen Bauten bestückt wurden die Terrasse des unteren Emmersberg (U-Zo II), wo unter anderem das Gymnasium (E 1.0.3, 1.0.5) und das Bürgerheim (E 1.0.7) stehen, und die fächerförmige Grünanlage auf der Breite (U-Zo XII), zu deren Herausbildung das Schützenhaus samt Festplatz (E 0.0.135), die ehemalige Kaserne (0.0.140) und das grosse Areal der Klinik

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	12

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Breitenau (0.0.144) viel beigetragen haben. Alle diese öffentlichen Anlagen besitzen wertvolle Einzelbauten insbesondere des Historismus.

Der einzige Ortsbildteil, der grosstädtischen Charakter aufweist, ausser den Industriequartieren und dem Bahnhofbereich, ist der kleine Dreispitz (B 0.6) im Norden der Altstadt, ein teilweise fünfgeschossiger Wohn- und Geschäftshauskomplex der Jahrhundertwende, der seit dem Abbruch der Gewerbebauten im Bereich des heutigen Parkplatzes (0.6.97) als verkehrsumbrandete Insel dasteht.

Ebenfalls mehrheitlich in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg sind das Gebiet entlang der Bahnlinie (G 17) und das Quartier unterhalb der Steig (G 6) entstanden. Während G 17 zum Teil interessante gewerbliche Bauten und Arbeiterhäuser aufweist, bildet die durch den Bau der Steigstrasse 1842 initiierte Zwischenzone zwischen dem Altstadtrand und dem hochgelegenen Siedlungszentrum Steig trotz der Heterogenität ihrer Bebauung eine schützenswerte Ganzheit. Eine besondere Erwähnung verdient die 1882-85 erbaute katholische Kirche (E 6.0.44) wegen ihres einzigartigen Kirchturms, der durch seine Stellung und die Form seinen polygonalen Helms zu einem prägenden Element des Schaffhauser Ortsbildes geworden ist.

Die Wohnquartiere der Zwischenkriegszeit

In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg wurden einerseits die bereits vorher begonnenen Wohnquartiere erweitert, andererseits neue angelegt. Die besten Wohnkolonien der Zwischenkriegszeit zeichnen sich durch eine ausserordentliche Geschlossenheit aus.

Der älteste Teil des grossen Wohnviertels auf der Breite (G 12), die kleinteiligen Häuserreihen beidseits der Blumenaustrasse (12.0.68), stammt aus der Zeit um 1910, die übrigen Teile sind in den Jahren zwischen 1920 und 1950 entstanden. Durch den Reichtum an Häusern aus allen Jahrzehnten der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bildet das Quartier ein wahres Kompendium des Wohnungsbaus der Zeit. Das regelmässige Gerippe der Erschliessungsstrassen und die durchwegs umzäunten Gärten vereinheitlichen das Bild der Siedlung und machen sie zu einer klar abgrenzbaren Ganzheit. Seinen räumlichen wie architektonischen Höhepunkt fand das Breitequartier 1919/20 im Bau der beiden geschlossenen Genossenschaftshöfe (B 12.4). Auffälligstes Stilmerkmal dieser Wohnsiedlungen sind die altertümlichen Treppengiebel.

Ein weiterer Höhepunkt des sozialen Wohnungsbaus liegt am andern Ende der Stadt: die Eisenbahnersiedlung (G 21), welche die früher begonnenen, durch ein interessantes Nebeneinander von individuellem und sozialem Wohnungsbau geprägten Wohnquartiere Hohenstoffel (G 19) und St. Niklaus (G 20) gegen Osten fortsetzt und gegen den Wald hin abschliesst. Die symmetrische, konzentrische Anlage der Eisenbahnerkolonie mit ihren 54 bescheidenen Einfamilienhäuschen der ersten Etappe (1927-30), den 22 verschindelten Doppelhäusern aus den vierziger Jahren und den gepflegten Gärten wirkt als harmonisch in sich selbst ruhende Gartenstadtsiedlung, ohne Bezug zum übrigen Stadtgefüge.

Die hoch über den Geleisen am Nordhang des Fulachtals thronende Einfamilienhausreihe an der Weinbergstrasse (B 0.12) bringt dank ihren regelmässigen Hausabständen und ihrer einprägsamen Abfolge von Giebelfronten punktuell Ordnung in den sonst planlos überbauten Hang.

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	13

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Erst während des 2. Weltkrieges erstellt wurde die Arbeitersiedlung Oerlifall (G 13). Mit ihren klaren Kuben, ihren flachen Satteldächern und ihrer regelmässigen Anordnung bilden die 42 kleinen, von Gärten umgebenen Häuschen inmitten unverbauter Umgebungen eine eindrücklich strukturierte Ganzheit, die dank ihrer Hanglage besonders gut zur Geltung kommt und die Geländekammer der Breite seitlich abschliessen hilft.

Die Umgebungen

Nebst den Umgebungszonen mit öffentlichen Bauten und Anlagen (U-Zo I,II,XII) sind die Hänge längs des Rheins die mit Abstand wichtigsten Umgebungsbereiche der Stadt Schaffhausen.

Während die Hänge unterhalb der Altstadt zumindest teilweise unverbaut geblieben sind (U-Zo IX,X), haben die Hänge und das Rheinufer flussaufwärts in den letzten Jahrzehnten ungünstige Veränderungen erfahren. Einfamilienhäuser, Wohnblöcke und Terrassensiedlungen stehen ungeordnet im Hang und stören den Bezug von alter Siedlung und Landschaft. Einzig der Heerenberg (U-Ri VII) hat mit seinem grossen Rebberg, den Rebhäuschen und den diskreten Villen der Jahrhundertwende sein ursprüngliches Gesicht bewahrt.

Ebenfalls ungeordnet bebaut wurde in jüngerer Zeit die Munothalde nördlich des grossen Befestigungswerks (U-Zo III).

Einen besonderen Stellenwert im Ortsbild nehmen die steilen Hänge des Mühlentales ein, welche die Stahlwerke in ihrer vollen Länge begleiten und zur einmaligen räumlichen Wirkung dieses Industrietales Entscheidendes beitragen (U-Zo XVII).

Als ortsbildgliedernde Elemente und als Erholungszonen sind die diversen grösseren und kleineren Grünflächen auf den Plateaus vor jeder Ueberbauung mit nichtöffentlichen Bauten zu schützen (U-Zo II,XII,XIV,XVI,XX,XXIV).

Von den verbauten Umgebungen ist die durch Bahn und Strasse geprägte Talsohle des Fulachtales eine der wichtigsten (U-Ri VIII). Sie trennt die neue Stadt in zwei Hälften und wird durch zwei ungeordnet bebaute Hänge flankiert. Insbesondere der westliche Hang des Fulachtales (U-Zo XXI) bietet einen unerfreulichen Anblick und verunklart das Siedlungsbild der Stadt.

SPEZIELLE ERHALTUNGSHINWEISE

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Der grosse Druck, der infolge des Fehlens eines selbständigen Geschäftsviertels auf der Altstadt lastet, sollte durch das Auslagern kommerzieller und administrativer Nutzungen vermindert und die Zweckentfremdung von Wohnraum in der Altstadt gestoppt werden. Nur so kann die Altstadt lebensfähig bleiben. Als möglicher Standort von Neubauten würden sich die gestaltungsbedürftigen Bereiche jenseits des Bahnhofs anbieten.
- Eine vermehrte Vorsicht ist beim Einbau neuer Läden im Erdgeschoss der Altsstadthäuser geboten.

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	3	Schaffhausen	— Schaffhausen	14
Nachträge				

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Spezielle Erhaltungshinweise (Fortsetzung)

- Die Verkehrsschneise der Bachstrasse, welche die Altstadt zerschneidet, sollte verkehrsfrei gemacht werden. Durch das Anpflanzen neuer Baumreihen im oberen Teil der Strasse könnte zudem der Ringcharakter dieser Anlage verstärkt werden.
- Auch andere Bereiche des Altstadtrandes, insbesondere das Rheinufer (2.0.28) und die Asphaltfläche nördlich der Altstadt (0.6.97), sind dringend gestaltungsbedürftig.
- Im Fischerhäusernquartier ist jeder weitere Hausabbruch zu vermeiden. Das erneute Schliessen der jetzigen Baulücken durch Neubauten könnte eine reizvolle architektonische Aufgabe darstellen.
- Die Hänge entlang des Rheins verdienen einen besonderen Schutz. Sie sollten von jeder Bebauung freigehalten und in einem maximalen Ausmass begrünt werden.
- Auch die übrigen Hänge der Stadt sollten möglichst durchgrünt werden. Dies würde die Uebersichtlichkeit des Stadtgefüges erhöhen.
- Die leerstehenden Fabrikgebäude sollten nicht abgerissen, sondern als Chance zum Einbringen neuer Nutzungen (kultureller oder administrativer Art) betrachtet werden.
- Der reiche Bestand an baulichen Zeugen der Industrialisierung legt das Erstellen eines eingehenden architektur- und siedlungsgeschichtlichen Inventars nahe. Daraus liessen sich auch Folgerungen für den Schutz der Gebäude ableiten.
- Eine intensive Untersuchung verdienen auch die privaten, betrieblichen und genossenschaftlichen Wohnsiedlungen des 19. und 20. Jahrhunderts, die heute flächenmässig einen grossen Teil des schützenswerten Stadtbildes ausmachen.
- Die Ortsbildschutzbestrebungen sind mit den umliegenden Gemeinden, namentlich mit dem benachbarten Neuhausen am Rheinfall und den zürcherischen Gemeinden Feuerthalen und Flurlingen auf dem gegenüberliegenden Rheinufer zu koordinieren.